

**Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Pfr. Carsten Voß.**  
**Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg / 20. Januar 2019**  
**Konzept der Predigt zu Brief an die Römer 12,9-16**

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

---

1. *Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat und er offenbarte seine Herrlichkeit [als Sohn Gottes]. Und seine Jünger glaubten an ihn. (Joh 2)*

So endete die eben gehörte Lesung aus dem Johannesevangelium. Um das Sehen von Gottes Herrlichkeit geht es in der Epiphaniastzeit. Um das Erinnern, wo sie in Jesus Christus aufgeschienen ist.

Die Episteltexte der Sonntage nach Epiphaniast ziehen eine weitere Linie aus: Gottes Herrlichkeit scheint auf in der Gemeinde der getauften und geisterfüllten Christen – also auch bei uns hier und heute.

2. Lesung Römer 12,9-16

3. Grundlage und Bedingung, dass die Herrlichkeit Gottes in der Gemeinde aufscheint, ist, dass Gottes Geist die glaubenden und getauften Christen regiert.

Das illustriert eine kleine Geschichte:

Der Abt eines Klosters wurde von Besuchern gefragt: "Wie ist es möglich, dass alle Mönche trotz ihrer verschiedenen Herkunft, Veranlagung und Bildung eine Einheit darstellen?"

Der Abt antwortete mit einem Bild: "Stellt euch ein Rad vor. Ein großes, mit Eisen beschlagenes Holzrad, wie es früher üblich war. Da sind Felge, Speiche und Nabe. Die Felge markiert das Äußere des Reifens. Von diesem Rand des Rades laufen die Speichen in der Mitte zusammen und werden von der Nabe gehalten.

Die Speichen sind wir, jeder glaubende Christ. Die Nabe in der Mitte ist Jesus Christus. Aus dieser Mitte leben wir. Sie hält alles zusammen.

Je mehr sich die Speichen der Mitte nähern, um so näher kommen sie auch selbst zusammen.

Ins konkrete Leben übertragen heißt das: Wenn wir uns Christus, der Mitte unserer menschlichen und geistlichen Gemeinschaft nähern, kommen wir auch einander näher. Nur so können wir miteinander und füreinander und damit für andere leben."

(Weisheit des Mittelalters, nach Hoffsümmer Kurzgesch. 3,190 Von der Mitte gehalten)

4. Liebe Geschwister

Diese Erzählung steht am Anfang, weil sie uns in Erinnerung ruft, dass die Mitte jeder christlichen Gemeinde, ja die Mitte der ganzen Kirche insgesamt, Jesus Christus ist.

Uns führt zusammen unser Herr Jesus Christus, der uns zu seinen Kindern gemacht, der uns von der Schuld des Lebens erlöst hat, der uns mit seinem Heiligen Geist beschenkt, der uns durch das Wort Heiliger Schrift im Glauben erhält, uns tröstet in Angst, der uns durch das Wort Heiliger Schrift in alle Wahrheit leitet.

Paulus sagt es so im Kap 6. *Röm 6,4: Wir sind mit ihm [Christus] begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.*

Und: *Röm 12,5f: „So sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.*

5. Weil also Christus uns zusammenführt, werden wir durch ihn zu einer geistlichen Gemeinschaft zusammengeführt. Und zugleich sind wir auch eine Gemeinschaft in dieser Welt, die von der Sünde gezeichnet ist.

Deshalb kommt es zu Streit und Unstimmigkeiten solange wir auf Erden sind – auch unter getauften und glaubenden Christen.

Und eine christliche Gemeinde auch eine irdische Gemeinschaft ist, weist der Apostel uns in ein Leben ein, das dem „neuen Leben“ aus der Taufe entspricht, das in der Kraft des Heiligen Geistes geschieht.

Deshalb ermahnt uns der Apostel, an Christus dran zu bleiben. Da wo man Bibel liest und betet, wo Gott gegenwärtig ist in den Sakramenten wie dem Abendmahl und uns in den Elementen Brot und Wein selbst begegnet.

Und zugleich fordert er auf (*Röm 12,1 GNB*): *Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung! [Luther 2017: gebt euren Leib hin als ein Opfer]*

6. Daran knüpft Paulus im Predigtabschnitt an Er referiert unter dem Leitgedanken *Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung* Regeln für das Zusammenleben in der christlichen Gemeinde Eine Fülle an Apellen und Verhaltensweise, die unser Gehör und Hirn da überfluten.

Vielleicht habt ihr euch beim Verlesen so gefühlt habt wie ein begossener Pudel, der sich schüttelt und dann das Weite suchen möchte.

Jeder Vers eine Predigt oder einen Gesprächsabend wert. Ich will nur die Verse 9 und 10 bedenken.

7. Verse 9+10

Vga: "Die Liebe sei ohne Falsch." Aufrichtig. Ungeheuchelt, kann man auch sagen

Dies ist eine Art Überschrift. Es geht ja insgesamt um die Liebe im Miteinander der Angehörigen der Gemeinde. Gemeint sind nicht die erotischen oder sexuellen Aspekte von Liebe. Gemeint ist auch nicht der Aspekt Freundschaft.

Sondern zwischen den Gliedern der Gemeinde geht es um helfende und sich verschenkende Liebe, die ganz für einen Mitmenschen da ist. Um die Liebe kraft der ich eigene Interessen und mein Wohlergehen zurückstelle.

Z.B. in der ntl. Erzählung vom Barmherzigen Samariter (Lk 10), der ohne Eigennutz hilft: Er verbindet die Wunden, er pflegt ihn, er bezahlt die Herberge, er bezahlt sogar die Nachsorge.

Z.B. in Form von Geldhilfen (Almosen).

Also: Dass ich etwas tue, was dem Mitmenschen hilft, ohne dass ich meinen Nutzen im Sinn habe.

Diese Liebe – im griechischen wird der Begriff *agape* verwendet- ist das einigende Band für das Miteinander in der christlichen Gemeinde. Sie will gerade nicht das Böse für andere, sondern nur etwas Gutes, was den anderen erfreut, was sein Leben und Wohlergehen fördert, wodurch sein Ruf nicht verletzt wird.

Alles, was dieser Überschrift im Predigtabschnitt folgt ist eine Entfaltung von *Die Liebe sei aufrichtig*.

V 10: Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor.

Liebe Gemeinde, die brüderliche Liebe gilt auch im Gegenüber zu den getauften Frauen in der Gemeinde und auch unter ihnen. Von der Sache her ist gemeint: die geschwisterliche Liebe untereinander sei herzlich, weil alle Getauften und Glaubenden von Christus her zusammengehören, Brüder und Schwestern sind.

Ich erinnere euch, wir alle gehören zur Gemeinde, weil Christus uns in seine Gemeinde hereingeholt hat. Im Bild: Weil er – Christus - uns zu Speichen an seinem Rad gemacht hat.

- Wir sind nicht hier zusammengekommen, weil wir uns so sympatisch wären. Wenn es so ist, dann können wir uns freuen.
- Wir sind hier nicht zusammengekommen, weil wir dasselbe Hobby hätten oder dasselbe Alter. Wenn es so ist, können wir dankbar sein.
- Wir sind hier zusammen, weil jeder und jede von uns in der Taufe zu einem Kind Gottes adoptiert und in einen Geschwisterkreis aufgenommen wurde.
- Zu diesem Geschwisterkreis gehören auch die, mit denen das Miteinander nicht immer einfach ist.

Der Apostel ermahnt nun dazu, dass wir uns als Geschwister im Glauben *einander herzlich begegnen, mit Respekt und gegenseitiger Achtung*.

Warum ist das nötig?

Jeder, der Geschwister hat, weiß dass das Miteinander nicht konfliktfrei ist. Solange Geschwister klein sind, vertragen sie sich schnell wieder.

Wenn ein Geschwisterteil sich als Kind benachteiligt fühlt, kann dieses Gefühl bei Zusammentreffen als Erwachsene wieder so stark werden, dass erwachsene Geschwister einander begegnen als wäre sie Kinder. Unversehens werden Worte gesagt, die nicht von Respekt und Achtung gegenüber dem Lebenslauf von Bruder oder Schwester und deren Familie gekennzeichnet ist. So kann es zum Abbruch des Kontaktes kommen, zu Zeiten der Funkstille.

Was dem Apostel und uns allen aus normalen Familienkonstellationen oft leidvoll bekannt ist, dass prägt auch das Leben in der Gemeinde.

Denn durch die Taufe sind sie alle Geschwister durch Christus. Bruder und Schwester.

Plötzlich gehen sie in der Gemeinde miteinander um wie sie das in der Familie tun. Vertraut, weniger Vorsichtig. Da sitzt die Zunge locker. Da übernimmt der einflussreiche Vorsitzender der Gemeinde ungewollt in der Gemeinde die Rolle des großen Bruders, der meint, es müsste den Vater ersetzen und alle anderen sagen, was sie zu tun und zu lassen haben.

Deshalb die Ermahnung, *einander herzlich zu begegnen, mit Respekt und gegenseitiger Achtung.*

Liebe Gemeinde,  
beim Nachdenken über diesen Vers des Apostels, kam mir die Ergebnissicherung des Gemeindegemeinsam mit Christoph Barnbrock vom September in den Sinn. Ihr erinnert euch, dass am Schluss 5 Plakate aushingen, wo wir alle aufgeschrieben haben, was wir mitnehmen, welche Ideen wir weiterbearbeiten wollen usw.

Unter der Überschrift *Das wünsche ich mir für meine Gemeinde* wurde für mich überraschend häufig genannt:  
*Liebevolle Kommunikation, Sensibilität für Andersdenken bzw. Anderslebende, ehrlich und liebevoll miteinander umgehen, wertschätzender Umgang.*

Ich interpretiere es so, dass mancher von uns gegenteilige Erfahrungen macht im Raum unserer Gemeinde. Dass der Umgang eben nicht immer respektvoll erscheint. Dass da sich jemand nicht akzeptiert fühlt.

Liebe Gemeinde, die Ermahnungen des Apostels werden unerwartet konkret und aktuell. Du und ich sind gemeint.  
Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor.

Diese Veränderung unseres Umgangs miteinander kann man bis zu einem gewissen Grade auch einüben. Aber im Kern ist Gottes Geist nötig, dass geschwisterliche Liebe und Respekt mein Handeln bestimmt.

8. Damit kehre ich zurück zum Anfang der Predigt mit dem Bild vom Rad mit den Speichen und der Nabe für eine Gemeinde.  
Die Nabe in der Mitte ist Jesus Christus. Aus dieser Mitte leben wir. Mit ihm ist unser sündiges Wesen gestorben und durch seine Auferstehung ist uns neues Leben in der Kraft des Heiligen Geistes geschenkt. Er hält uns als Gemeinde zusammen.

Wenn wir uns Christus, der Mitte unserer menschlichen und geistlichen Gemeinschaft nähern, kommen wir auch einander näher.  
Wer sich Christus zuwendet, behält Anschluss am Lebenskreislauf des Heiligen Geistes. Nur so können wir miteinander und füreinander und damit für andere leben. Nur so bleibt die Liebe aufrichtig und es gelingt, dass wir einander herzlich begegnen, mit Respekt und gegenseitiger Achtung.  
Amen.